

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 1.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltenen Zeilen oder deren Raum 35 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 289.

Montag, den 10. Dezember 1917.

24. Jahrg.

## In Waffenruhe.

Von Richard Gädke.

Niemand unter uns wird die Bedeutung unterschätzen, die der Beginn von Waffenstillstandsverhandlungen zwischen uns und der Bolschewiki-Regierung für den Fortgang des Weltkrieges besitzt. Es mag etwas früher oder etwas später kommen, aber ein Ende des Gemekels ist nun doch abzusehen. Die Staatsleiter der Westmächte mögen zehnmal erklären wie Lloyd George, daß sie noch fest an den Sieg glauben — bekommenen Herzens müssen sie dennoch zugestehen, daß die Lage sehr ernst sei. Die Pariser Konferenz aber ist noch einmal zur völligen Einigkeit gelangt. Es ist immer ein großer Vorteil, wenn der Gegner anfängt zu beraten und seine Beratungen sich in die Länge ziehen. Während die einen beraten, finden die anderen Gelegenheit zu taten.

Vergessen wir nicht, daß im Beginne des Jahres 1917 der Viererband schon zu zweifeln begann, ob seine gewaltige Uebermacht hinreichen werde, die Mittelmächte niederzuwerfen. Der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg wurde daher mit Jubel begrüßt, schon vom Herbst dieses Jahres an sollten starke Heere von dort über den atlantischen Ozean durchqueren. Die große Sommerlacht, die Offensive Brusilows waren sieglos ausgeklungen, Rumänien niedergerungen.

Jetzt liegen die Verhältnisse viel schlimmer als jene damals. Auch ihre Sommeroffensiven haben ihnen den heißerstrebtsten Erfolg nicht, wohl aber blutige Verluste gebracht. Deutschland steht an Kriegsgeschütz und Truppen stärker da denn je, Italien hat eine schwere Niederlage erlitten, die Hälfte seiner Geschütze, reiche Vorräte von Lebensmitteln und einen Teil seiner gesegneten Landstriche eingebüßt; sein tief erschüttertes, verdorrtes Heer muß durch eilige Hilfsleistungen der Bundesgenossen gestützt werden. Starke Streitkräfte der Mittelmächte sind zu beliebiger Verwendung frei geworden, die Ankunft der Amerikaner aber liegt noch in weitem Felde; das Sperrgebiet, das unsere U-Boote um die Azoren legen, wird sie nicht gerade erleichtern. Und nun springen die Russen ab, die trotz aller ihrer Niederlagen doch immer erhebliche Kräfte der Mittelmächte banden; nun machen sie trotz der Drohungen der Engländer ein Waffenstillstandsangebot an uns. Das ist in der Tat hart für die Gegner. Die Lage ist ernst. Und wenn sie jetzt noch um den Sieg streiten, so tun sie es in halber Verzweiflung, weil sie nicht den Mut haben, vor ihren Völkern für einen würdigen Frieden einzutreten.

Wie jeder Krieg seine Sonderart hat, und keinem früheren gleicht, so auch dieser Waffenstillstand zwischen uns und den Russen. Denn in Wirklichkeit ist er auf weiten Teilen der Front, und gegenwärtig wahrscheinlich auf der ganzen 1600 Kilometer langen Front, durch Abmachungen der gegenüberstehenden Divisionen, Armeekorps, Armeen bereits eingetreten, noch ehe die Verhandlungen zwischen den amtlichen Unterhändlern recht begonnen haben. Das konnte von unserer Seite natürlich nur geschehen, wenn wir von der Ehrlichkeit des Friedenswillens bei den Russen und zwar sowohl bei der augenblicklichen Regierung wie bei den Massen vollkommen überzeugt waren. Das gibt aber auch der frohen Hoffnung Raum, daß dem Waffenstillstande in absehbarer Zeit ein ehrlicher Friede zwischen uns und unserem östlichen Nachbarn folgen wird, zum Segen für beide Völker.

Dann wird eine abermalige Abschneidung Deutschlands von der Welt und vom Weltverkehr eine Unmöglichkeit werden und damit der Krieg gegen uns überhaupt zur Torheit. Dieser Friedenswille der russischen Massen aber gibt uns nahezu die Gewißheit, daß selbst bei einem abermaligen Umsturz der dortigen Verhältnisse keine neue Regierung den Krieg gegen uns erneut in ihre Programm wird aufnehmen können, denn ohne dieser tiefen Friedenssehnsucht Rechnung zu tragen, gibt es überhaupt keine neue Regierung.

Auf einigen anderen Kriegsschauplätzen ist der Krieg in ein ruhiges Jahresschlaf geratet und atmet im halben Schlummer nur noch leise. In einer eigentümlichen Lage befindet sich das rumänische Heer. Es steht zwar noch im eigenen Lande und braucht sich rein formell dem Waffenstillstande der Russen nicht anzuschließen. Aber einerseits ist es so eng mit russischen Streitkräften verstrickt, daß ihm daraus alleine die größten Verlegenheiten erwachsen. Sodann aber ist es mit seinem Schicksal und mit seiner Verpflegung auf russische Zufuhren angewiesen und von der übrigen Welt völlig abgeschnitten. Wir haben denn auch von rumänischen Angriffsbewegungen nichts gehört, seitdem die Russen eingestellt waren. Ebenso scheinen an der türkisch-afghanischen Front seit einiger Zeit keine Gefechte mehr stattgefunden zu haben; wenigstens enthalten die türkischen Heeresberichte keine Meldungen darüber. Das würde immerhin eine Entlastung unserer Bundesgenossen bedeuten.

Nur matt wird der Krieg von der Arme Sarraill in Mazedonien fortgeführt. Die Sachen scheinen hier ähnlich zu liegen wie vor dem Ende der Gallipoli-Expedition. Eine Rückziehung des Heeres, um an anderer Stelle einzuziehen, wäre das offene Bekenntnis eines abermaligen

schweren Mißerfolges sein. Zu einem Angriff, der eine große Entscheidung sucht, fühlt man sich aber nicht stark genug, und man fürchtet die Möglichkeit eines verhängnisvollen Rückschlages. Ob man wirklich noch mit dem Erscheinen eines kampftüchtigen griechischen Heeres rechnet, nachdem das arme, hungernde Volk von seinem „großen Staatsmann“ Venizelos wider seinen Willen in den Krieg hineingezerrt ist? Jedenfalls haben die Mittelmächte keine Ursache, unzufrieden zu sein. Die Vorteile liegen ganz auf der Seite der Mittelmächte. Das Unternehmertum des Bieverbundes auf jenem Gebiete ist aus unklaren Auffassungen und unzutreffenden Voraussetzungen, zögernd und mit ungenügenden Kräften eingeleitet wie durchgeführt worden. Darum ist sein Abbruch wie seine Fortführung gleich bedenklich für den Gegner.

In Italien ist die kriegerische Handlung mit dem Erreichen der Piavelinie durch die Truppen der Mittelmächte zu einem gewissen Stillstand gekommen. Ob die angreifende Tätigkeit von der einen oder anderen Seite wieder aufgenommen werden, können wir abwarten. Die Größe der bisher von uns erreichten Vorteile liegt auf der Hand und ist oben schon kurz gewürdigt worden.

Nur an einem Teile der westlichen Front tobt der Krieg noch mit beinahe ungeminderter Stärke fort. Die Franzosen verhalten sich allerdings seit geraumer Zeit passiv und unterstützen ihre Bundesgenossen nur durch mehr oder weniger starke örtliche Vorstöße, wie vor Verdun und nördlich Soissons. Das mögen Versuche sein, durch das Drohen mit einem Angriffe deutsche Kräfte an der französischen Front zu fesseln, ohne sich doch selbst in ein entscheidendes Unternehmen einzulassen und zugleich durch gelegentliche örtliche Erfolge die Zuversicht des französischen Volkes neu zu beleben. Wir haben erst kürzlich durch Hindenburg und Ludendorff gehört, daß unsere Heeresverwaltung mit gelegentlichen daraus entstehenden Rückschlüssen rechnet, wie das jeder zielbewußte Feldherr in einer Lage tun muß, wie die unsrige bisher war, und wie ich es übrigens hier wiederholt auseinandergesetzt habe. Aus dem soeben veröffentlichten Geheimtelegramm des russischen Generals Santewitsch in Paris haben wir erfahren, daß diese Schonung des französischen Heeres auf einem zwischen England und Frankreich verabredeten Plane beruht. Unschwer zu erraten, weshalb die Franzosen diese Rollenverteilung verlangen, die Engländer sie bewilligen mußten. Damit hängt es aber wohl zusammen, daß man sich in England sträubt, sich in einen französischen Oberbefehl unterzuordnen ganz abgesehen von den Gründen, die in der nationalen Selbstsucht der englischen Politik und in ihrem insularen Stolz liegen.

Im übrigen haben die Engländer, die auf einer beschränkten Front gewaltige Strohkräfte mit mächtigen Zerstörungsmitteln anhäufen konnten, mit ihrem Blute nicht gegeizt. Nachdem ihr Angriff um Ypern in Blut und Sumpf sich festgefahren hatte, warfen sie mit raschem Entschlusse ihre ganze dritte Armee gegen Cambrai. Nachdem nun auch dieser größte Handstreich des Krieges schließlich nicht geklärt ist, sind sie unsicher geworden, sie nehmen zum Teil ihre örtlichen Vorstöße gegen Paschendaele in Flandern wieder auf, zum Teile bäumen sie sich gegen das Gerichtsurteil von Cambrai noch auf. Jedenfalls gehen hier die Kämpfe weiter und von einer Winterpause sind noch keine Anzeichen vorhanden. Erst in einiger Zeit wird sich herausstellen, zu welchen Entschlüssen der Pariser Kriegsrat gelangt ist. Annehmen dürfen wir wohl, daß er sich weniger mit der Liquidierung der bisherigen Kriegführung als mit einem Plane für den Frühjahrsfeldzug beschäftigen und hierfür eine mögliche ausgiebige Hilfe der Amerikaner sicherzustellen versuchen wird. Wie man hoffen mag, auch die Japaner auf europäischen Boden heranzuziehen — was man anscheinend gleichfalls erstrebt — darüber brauchen wir uns die Köpfe nicht zu zerbrechen. Der Weg durch Sibirien ist nicht mehr frei; wo aber ist das Schiffsmaterial, um sie über See heranzuführen, dessen Bereitstellung schon für Amerika großen Schwierigkeiten begegnet? Das Mißtrauen Amerikas mag es hauptsächlich sein, das einen erheblichen Bruchteil des japanischen Heeres von der Front des Stillen Ozeans entfernen möchte, ehe es selbst erhebliche Kräfte seines im Entstehen begriffenen Heeres in unsichere Fernen entsendet.

Nach alledem ist die Lage auf dem wichtigsten und entscheidenden Kriegsschauplatz für uns außerordentlich aussichtslos.

## Rußland streicht seine Staatsschuld

London, 8. Dezember. (Neuer.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom 6. Dezember: Ein heute veröffentlichtes Dekret gibt die summarische Annullierung aller ausländischen Anleihen und die Einstellung der Zinszahlungen für diese Anleihen bekannt.

Rotterdam, 8. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Daily News“ erzählt aus Petersburg vom Donnerstag: „Pravda“ teilt mit, daß alle Anleihen, die Rußland im Auslande abgeschlossen hat, einschließlich der von der Regierung garantierten Anleihen der Banken und Eisenbahnen, für ungültig erklärt und der Zinsendienst und die Amortisation des Kapitals eingestellt werden.

Nach einer Neutermeldung bezieht sich die Verordnung der russischen Regierung über die Einstellung der Zinszahlungen auf die ausländischen Anleihen auch auf die Coupons der inneren Anleihen, die sich in ausländischem Besitze befinden. Bemerkenswert ist, daß einundneunzig Milliarden Gulden des holländischen Nationalvermögens in russischen Anleihen angelegt worden sind. Der holländische Finanzminister Treub erklärte in einer Unterredung, daß sich Rußland kurz nach dem Friedensschlusse wohl wegen seiner Geldbedürfnisse an das Ausland wenden müßte und es dann kein Feld erhalten würde, wenn es keine Verpflichtungen nicht erfüllte. Von anderer Seite wird dagegen darauf hingewiesen, daß jene Geldbedürfnisse gering sein würden, wenn Rußland sich seiner gewaltigen Auslandsschuld entledigte und keine Zinsen mehr zu zahlen hätte. Ein Holländer, der persönlich mit Trotsky bekannt ist, sagte mir, den Korrespondenten, der Beschluß der russischen Regierung sei gar nicht zu verwundern, Trotsky habe ihm schon zu Anfang des Krieges von der Schweiz aus eine Broschüre gesandt, in der er als die Hauptpunkte der russischen Revolution anführte: 1. Ausrufung der Republik, 2. Annullierung der Staatsschulden und 3. Abschaffung der Diplomatie.

Die Meldung englischer Blätter, daß die Bolschewiki-Regierung nicht nur die Einstellung der Couponszahlung auf die ausländischen russischen Anleihen, sondern auch die Nichtigkeit dieser Anleihen amtlich erklärt habe, hat in Amsterdam eine sehr ungünstige Wirkung gehabt. Das Angebot an der Börse in russischen Anleihen, aber auch in vielen anderen ausländischen Werten war außerordentlich stark. Von der Londoner Börse liegen Berichte vor, wonach dort der Eindruck noch weit niederdrückender gewesen ist und eine sehr flauere Stimmung hervorgerufen hat. Es wurden sofort Schritte getan, zur Bildung eines Schlichtungsausschusses der russischen Gläubiger, welches bei der Regierung auf die energigsten Maßnahmen dringen wird. Aus Paris sind noch keine Meldungen über die dortigen Börsenvorgänge eingetroffen, doch fürchtet man, daß bei der angespannten französischen Finanzlage die Aussicht auf günstigen oder teilweisen Verlust von rund 20 Milliarden Franken und der Verzinsung darauf, welche gerade die kleinen und mittleren Sparer in Frankreich, also die breiten Volksmassen trifft, einer Katastrophe gleichkommt und in erster Linie das Schicksal der neuen französischen Kriegsanleihe, im weitesten aber auch die Kriegsführung überhaupt in ernster Weise beeinflussen wird.

Die Nichtigerklärung aller ausländischen Anleihen, Rußland ist nach bürgerlichen Begriffen mit der Bankrottklärung des Staates gleichbedeutend. Was bemerkenswert ist, die Bolschewiki erklären — den Londoner und Rotterdammer Meldungen zufolge — nur die im Auslande abgeschlossenen Anleihen für nichtig, während die Innen-Anleihen nach wie vor in Kraft bleiben. Die ausländische Kapitalanlage in Rußland weist drei Arten auf: 1. Anleihen des Staates; 2. Anleihen der Eisenbahnen und sonstige private Anleihen, bei denen die Regierung die Garantie für eine bestimmte Höhe der Verzinsung und die Sicherheit übernimmt, und 3. gewerbliche Anlage des Privatkapitals. Aus den Drahtmeldungen ist zu ersehen, daß die Anleihen der zwei ersten Arten annulliert werden. Allem Anschein nach sind von dieser Maßnahme sowohl die Friedens- als auch die Kriegsanleihen betroffen worden. Der russische Staat schuldete dem Auslande bis zum Ausbruch des Krieges rund 18 Milliarden Mark, fast in der Hauptsache an Frankreich, wo der letzte kleine Rentner, fast jeder wohlhabende Bauer, sein Gläubiger war. Im Kriege ist die Auslandsschuld Rußlands auf mehr als das Doppelte gestiegen.

Die revolutionäre Maßnahme der Bolschewiki-Regierung wird erklärlicherweise große politische Wirkung auslösen, die sich indessen kaum so leicht äußern wird. In normalen Zeiten würde die Einstellung der Zinszahlungen Rußlands eine gewaltige Katastrophe für Frankreich bedeuten. Jetzt im Kriege gestaltet sich das Bild anders. Rußland war schon lange nicht mehr in der Lage, die Zinsen für seine Anleihen zu zahlen. Die betreffenden Beträge wurden ihm von seinen Verbündeten vorgeschossen, und die Schuldentragung um die Höhe dieser Beträge. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die alliierten Regierungen zunächst daselbe Verfahren fortsetzen werden, um keine Panik hervorzurufen, und in der Hoffnung darauf, daß die Herrschaft der Bolschewiki nicht von langer Dauer sein wird. Schwerer trifft die Einstellung des Zinsdienstes vor allem die neutralen Länder, und es ist nicht klar, wie sie sich damit abfinden werden.



Deutsch-dänische Warenaustausch-Verhandlungen.

Die zwischen deutschen und dänischen Delegierten geführten Verhandlungen über Warenaustausch in den nächsten Monaten...

Ein Einspruch Papst Benedikts.

Nach Pariser Blättern wird der Papst am Weihnachtsabend in der Form einer Ansprache gegen die Artikel des Londoner Geheimvertrages eine Verwahrung einlegen...

Revolution in Portugal?

Neuer Meldet aus Madrid: Laut Telegrammen aus Oporto brach in Lissabon eine Revolution aus. Einzelheiten fehlen.

Der 'Temps' meldet aus Madrid: Man kennt keine Einzelheiten über die Ereignisse in Lissabon. Die Bewegung soll von der Unionistenpartei trotz des Widerpruches ihres Führers geleitet worden sein.

Deutsch-Ostafrika.

Im amtlichen enolischen Bericht vom 8. Dezember berichtet Van de Venter: Vorkämpfungsleistungen aus Ostafrika stellen am 1. Dezember endgültig die Tatsache fest, daß Deutsch-Ostafrika vollständig vom Feinde befreit ist.

Nach fast 3 1/2-jährigem hartnäckigen Widerstande ist nun die alte der deutschen Kolonien den Germanen in die Hand gefallen.

Nus Lübed und den Nachbargebieten.

Montag, 10. Dezember

Der Grobrennpostel Dr. Traub, der vom Fortschritt zur Vaterlandspartei übergewechselt ist und seit Monaten als Gegner der Reichstagsmehrheit und Vorkämpfer des Gewaltfriedens im Lande umherreist...

Der amtliche Kriegsbericht.

Waffenstillstand mit den Rumänen.

172. Großes Hauptquartier, 10. Dezbr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Konprinz Rupprecht.

In der flandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer vom Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Grabenständen vertrieben.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Bisher lebhafteste Feuerstätigkeit.

Front des Generalleutnants Herzog Albrecht von Württemberg.

Banatische Landwehr drang nördlich von Bares in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier, 41 Mann gefangen und erbeutete eine Maschinengewehr.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben mit den russisch-rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Donjester und der Donaumündung einen Waffenstillstand abgeschlossen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Piavedelta erklärten ungarische Honvedtruppen den italienischen Brückenkopf am Sile östlich von Capoville und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Handelsstaat bilden kann, daß wir Lebensmittel, Baumwolle u. a. m. einführen müssen und dagegen Waren ausführen, wenn wir nicht Verzicht ausführen wollen.

Zu bemerken wäre dazu noch: Wenn die Ziele der Vaterlandspartei durchgesetzt werden sollten, müßte Deutschland sich völlig verbluten und könnte sich in hundert Jahren noch nicht von diesem Kriege erholen.

Moderner Eisenbahnverkehr.

Wie stolz waren wir vor dem Kriege auf unsere Verkehrsrichtungen. Jetzt dürfen wir es ja aussprechen, wenn früher auch weidlich geklammert wurde über die Bahnverwaltungen.

Wenn in Friedenszeiten in einem Abteil auch nur eine Person mehr eingestiegen war, als Plätze vorgesehen waren, so konnte man die schönsten und längsten 'Eingeländts' in den Blättern lesen.

Die 'Memorierung' auf der Eisenbahn ist jetzt so weit vorgeschritten, daß wir in ungeheizten Wagen fahren. Warum auch nicht? Die Menschen, die da in den Abteilen sitzen und stehen, 'heizen' schon selbst.

Morgens, abends und nachts sieht man gar nicht, ob das Abteil bereits besetzt ist, denn die Beleuchtung fehlt, aber das macht auch nichts, denn wenn man sich auf den Schoß irgend eines bereits sitzenden Passagiers setzt, so wird sich der Betreffende schon melden, wenn er nicht aus angeborener Höflichkeit schweigt und denkt: Na, vielleicht steigt der Arme schon auf der nächsten Station aus.

Auf der nächsten Station kommt der Reisende, der auf dem anderen keinen Schoß sieht, nicht hinaus, denn die Türe ist nicht aufzubringen. Unfreiwillig muß der Passagier noch auf die nächste Station mit, und wenn da nicht ein riesiger Mitreisender mit einem kräftigen Fußtritt die Türe geöffnet hätte, wäre schließlich noch eine Station übersahren worden.

Das Zugpersonal läßt den Karren ebenfalls laufen, denn das will es auch gegen die Mißstände tun? Nichttrauer-Meile? So etwas gab es einmal; es ist lange her.

Der Konsumverein für Lübed und Umgegend hat soeben den Geschäftsbericht für das 13. Geschäftsjahr erstattet. Demselben ist zu entnehmen, daß mit der immer weiter um sich greifenden Zunahme der Einführung der Kundenlisten die Verteilung der zur Verteilung gelangenden Lebensmittel gegen das Vorjahr eine bessere geworden sei.

In einzelnen für den Konsumverein in Frage kommenden Orten, z. B. Gevesmühlen und Daffom, sind Kundenlisten noch nicht eingeführt worden. Hoffentlich kommt man auch in diesen Ortschaften endlich zu der Einsicht, daß Kundenlisten unter den heutigen Verhältnissen dringend erforderlich sind, um eine einigermaßen geregelte Warenverteilung vorzunehmen.

In der gestrigen Genossenschaftssitzung erläuterte Genosse Senze den Geschäftsbericht und die Bilanz, die im allgemeinen die Billigung des Genossenschaftsrates fanden. Den Bericht des Kassierers gab Genosse Waldburger.

Plattdeutsche Dichtungen wurden gestern nachmittags in einer fast besetzten Veranstaltung des Ausdrucks für Kriegshilfe im Marmoraal des Stadttheaters zum Vortrag gebracht.

Von der Einziehung der Zwei-Markstücke, die am 1. Januar n. Js. beginnt, sind die in Form von Denkmünzen ausgeprägten Stücke ausgenommen. Als solche Denkmünzen gelten die Stücke, die anlässlich des 200jährigen Bestehens Preußens (1901), des 100. Gedenktages 'Auftrag an mein Volk' (1913), des 25. Regierungsjubiläums des Kaisers (1913) in Braunschweig, anlässlich des 50. Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich (1902), der goldenen Hochzeit des Großherzogpaars (1906), des Todes des Großherzogs Friedrich (1908) in Baden, des Todes des Königs Albert (1902) und Königs Georg (1904), sowie der 500-Jahrfeier der Unterwerfung in Leipzig (1909) in Sachsen, des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold (1911) in Bayern ausgeprägten Stücke.

Allgemeine Erhöhung der Personentariife. Nach Beendigung der Berliner Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurden neben der vom 15. Dezember ab zur Einführung gelangenden reinen 100prozentigen Schnellzugserhöhungen allgemeine Erhöhungen für Personentariife beschlossen, die nun bestimmt am 1. April 1918 zur Einführung gelangen.





